

Jan Nijboer und sein Australian Shepherd „Belmondo“. In der Hand hält er einen „Preydummy“ (Futterbeutel)



Über kaum einen anderen Trainer wird in der Hundeszene so heiß diskutiert wie über Jan Nijboer. Nach seinem ersten Buch über die von ihm entwickelte Erziehungsphilosophie „Natural Dogmanship®“ wartet er mit seinem zweiten Coup auf: „Hunde verstehen mit Jan Nijboer“ heißt sein neuestes Werk.

Stellen Sie sich vor, Sie kommen nach Hause und treffen im Wohnzimmer einen fremden Mann auf Ihrer Couch an. Er hat Ihre gute Flasche Whisky leer getrunken, Ihre Handtücher als Toilettenpapier benutzt, Ihren guten holländischen Käse aus dem Kühlschrank geklaut und steht jetzt auf, um die Treppe hochzugehen und sich zu Ihrer Lebensgefährtin ins Bett zu legen. Wie würden Sie reagieren? Würden Sie ihm erst mal die Hausregeln erklären, damit er sich einordnen kann, oder würden Sie ihn so schnell wie möglich aus Ihrem Haus entfernen?“

Mit Beispielen wie diesem möchte Jan Nijboer Hundefreunden auf „menschliche Weise“ ein anderes Verständnis im Umgang mit Hunden vermitteln. Hier geht es ums Thema Territorialkonflikt und das Problem, dass Menschen das Entstehen solcher Auseinandersetzungen zwischen Hunden häufig unterschätzen. Denn bei territorial veranlagten Tieren spielt das eigene Revier eine wichtige Rolle. Es bietet Schutz in Gefahrensituationen durch bekannte Sicherheitszonen und genügend Nahrungsreserven, um potenziellen Nachwuchs großzuziehen.

## Reviermarkieren wird unterschätzt

Da in diesem Zusammenhang auch dem Reviermarkieren zu wenig Bedeutung beigemessen wird, hat der Holländer ein „hündisches“ Beispiel parat. Es geht um den Münsterländer Karl und „seinen“ Herrn Otto. Beim Spaziergang nehmen die beiden tagtäglich die gleiche Route. Karl setzt dabei

# Sind Hunde so and



Auf den ersten Blick sieht diese Szene wie eine freundliche Begrüßung der Mischlingshündin aus. Doch tatsächlich sieht sie Jan als Bedrohung für ihre Besitzerin an. Das frontale Anspringen ist eine klare Warnung: Lass die Hände von meinem Frauchen!

sofort seine Markierung über die der anderen Hunde. Auch über die von Westie Cesar. Während er das gerade tut, läuft der Urheber einer Pissmarke mit „seinem“ Zweig im Maul in „seinem“ Revier herum. Welche Provokation!

Auf sehr humorvolle Weise beschreibt Jan Nijboer, wie sich die harmlos wirkende Situation weiter entwickelt.

### „Mein“ Zweig – „mein“ Mensch

„Anfangs einen direkten Konflikt meidend, schnuppert Karl kurz am Boden und guckt dabei Cesar an, womit er ausdrückt: ‚Siehst du nicht, dass du auf meinem Boden herumläufst?‘ Als dieses Signal von Cesar ignoriert wird, geht Karl in einem Bogen fixierend um Cesar herum und markiert gegen einen Baum, wonach er scharrenderweise Cesar weiter fixiert. Cesar reagiert jetzt mit dem ‚Totschütteln‘ des Zweiges und fängt an, diesen in einer Spielaufforderungsgeste zu zerlegen. Hiermit macht Cesar ‚seinen‘ Besitzanspruch klar. Jetzt läuft Karl zu Cesars Rudelgenossin, Frau Urinius, springt an ihr hoch, schnuppert an ihr und hebt dann an ihr markierenderweise sein

Bein. Damit drückt er aus: ‚Guck mal, was ich mit deinem Besitz tun kann!‘ Nun wird es Cesar doch zu bunt, denn auch er ist in ‚seinem‘ Territorium. Er scheucht Karl von Frau Urinius weg, weil Frauchen ‚sein‘ Besitz ist. Karl bleibt jetzt auf respektablem

ich es doch noch geschafft.“ Jan Nijboers Buch ist gespickt mit Momentaufnahmen hündischen Verhaltens. Der Autor deckt Missverständnisse zwischen Hund und Halter auf, räumt Vorurteile aus und macht Lust, mehr über den eigenen und „den Hund an

sich aufgeregt auf die Seite und pinkelt. Sie schimpfen mit ihm, weil Stöpsel bereits gelernt hat, wo er pinkeln darf – nämlich draußen. Aber Stöpsel pinkelt weiter. Bei der nächsten Begrüßung läuft er in geduckter Haltung ‚tröpfelnd‘ um Sie herum. Weil der Flur jetzt mit Urin verschmutzt ist, sind Sie wortwörtlich ‚stinkend‘ sauer. Da kommt von Stöpsel die letzte ‚Zugabe‘: Nun kötelt er durch den ganzen Flur. Auch das noch!“



So innig sollte man einen Hund nur streicheln, wenn eine wirklich vertrauensvolle Beziehung besteht

### Die „verrückten fünf Minuten“

Danach wird alles aus Stöpsels Sicht erzählt. Der Welpe zeigt mit dem Auf-die-Seite-Legen unterwürfiges Verhalten. Unter Rudelgenossen soll das Pinkeln Versorgungsverhalten in Form von Ablecken hervorrufen. Da sein Mensch genau das Gegenteil macht, pinkelt Stöpsel womöglich noch mehr, in der Hoffnung, der Mensch werde ihn nun verstehen. Beim nächsten Mal ist er noch mehr verunsichert und pinkelt überall ein wenig, um den Besitzer durch den Urin von sich abzulenken. Da das nicht passiert, kotet er voller Angst.

Auch über die „verrückten fünf Minuten“ macht er sich ▶

Abstand, kann aber nicht wirklich weg, weil auch einer ‚seiner‘ Rudelgenossen, Herr Otto, noch vor Ort ist. Frau Urinius wird es jetzt ebenfalls zu bunt, sie nimmt Cesar an die Leine, wirft Herrn Otto einen bösen Blick zu und geht nach Hause. Karl denkt: „Hab

sich“ zu erfahren. Er lässt den Leser teilhaben an dem reichhaltigen Schatz seiner Erfahrungen und unterhält ihn gleichzeitig.

In einer anderen Szene geht es um den bereits stubenreinen „Stöpsel“: „Wenn Sie jedoch nach Hause kommen, legt er

# ers als Menschen?

Hunde brauchen eine klare Kommunikation. Emotionales Einreden verunsichert sie nur, weil sie es nicht verstehen



► Gedanken. Jene Momente nach dem Ableinen, in denen ein Hund im Affenzahn um den Besitzer herumrast, Haken schlägt und ihn fast über den Haufen rennt. Damit will der „arme Stubenhocker“ keineswegs nur sein Bewegungsbedürfnis befriedigen. „Spätestens wenn Speedy auch noch anfängt zu buddeln, sollten Sie sich fragen, was Ihr Hund Ihnen hiermit vermitteln möchte“, schreibt er. „In der Natur gilt ‚survival of the fittest‘, und Speedy hat Ihnen gerade gezeigt, dass er von Ihnen beiden der Fittere ist.“ Und er demonstriert das in einem Umfeld, wo es Beute geben und Konkurrenz lauern könnte. Während Speedy durch das Herumrasen mit erhobener Rute und gesenkter Nase und sein Buddeln zeigt, dass er weiß, was zu tun ist, hat der Besitzer fünf Minuten wie festgenagelt dagestanden anstatt Speedys Verhalten „wie ein normaler ranghöherer hündischer Rudelgenosse zu unterbinden“. Sinnvoller wäre es, sofort gemeinsam loszulegen.

Für eine Unsitte von Zweibeinern hält er es geradezu, Hunde in verbaler Kommunikation zu überfordern. Natürlich lassen sich akustische Signale wie das Wort „Auto“ gut einsetzen, sobald ein Hund gelernt hat, was er tun soll: ins Auto springen. „Es gibt allerdings

Menschen, die davon ausgehen, der Hund würde unsere Sprache verstehen“, bemängelt Jan Nijboer. „Die sagen dann: ‚Nee, nicht ins Auto‘ – worauf der Hund ebenfalls ins Auto springt, obwohl das nicht erwünscht ist. Der Hund aber hat aus diesem Wörterfluss ganz klar das Signal ‚Auto‘ herausfiltern können.“

## Auch der Mensch kann sich anpassen

Falsch gedeutet wird oft auch der Über-Schnauz-Griff, den Hunde auch gegenüber uns Menschen zeigen. „Der Hund, der bei der Begrüßung mit seinem Fang über unsere Hand greift, zeigt damit seine Überlegenheit“, erklärt Jan Nijboer. „Natürlich ist das gegenüber den Sozialpartnern liebevoll gemeint, ist aber dennoch parentales (elterliches) Verhalten gegenüber dem Menschen, wie z.B. auch die Verteidigung ge-



gen andere Hunde. Da der Hund mit dieser Rolle im Familienrudel überfordert ist, sollte solch ein Begrüßungsritual geändert werden.“ Geben Sie dem Hund keine Möglichkeit mehr dazu. Ignorieren Sie ihn, bis er sich ruhig irgendwo hingelegt hat. Rufen Sie ihn dann zu sich, lassen ihn absitzen und streicheln mit knabbernder Bewegung der Finger über Kopf und Nackenbereich.

Viele Probleme unserer Hunde werden von uns nicht wahrgenommen. Wir bemerken sie erst, wenn sie für uns zum Problem geworden sind. Und dann muss bitte schön der Hund sein Verhalten ändern. Die Idee, dass man auch sich selbst anpassen könnte, „finden viele Menschen übertrieben“. Jan Nijboer hat damit keine Probleme. Und auch seine Kurs Teilnehmer haben nach einer gewissen „Umdenkungsphase“ keine Schwierigkeit, zusammen mit ihrem Hund am Boden zu schnuppern, mit ihm zu heulen und zu „wuffen“. Nur das Knurren als Korrekturverhalten ist für einen deutschen Hundehalter eine echte Herausforderung: „Als Holländer habe ich bemerkt, dass viele Deutsche nicht so gut knurren können, weil sie das R nicht rollen. Lediglich Bayern und Österreicher haben bei dieser Art der Kommunikation meist weniger Probleme ...“ Saskia Brixner

## INFO

### Wer ist Jan Nijboer?

Ursprünglich arbeitete er im sozialpädagogischen Bereich mit schwer erziehbaren Kindern, wandte sich aber immer mehr Hunden zu. Von Eberhard Trumler, Erik Zimen und der amerikanischen Servicehundausbilderin Bonnie Bergin hat er viel gelernt. Seit 1984 befasst er sich professionell mit Hundelerziehung. Statt Hunde zu reglementieren, ist es Ziel von Natural Dogmanship®, sich dem Hund verständlich zu machen und seine natürliche Veranlagung für die Erziehung zu nutzen. Gemeinsam ziehen Mensch und Hund hinaus, um einen mit der Mahlzeit des Hundes gefüllten Leinenbeutel, den „Prey-dummy“, zu apportieren. Hat der Hund ihn gebracht, bekommt er vom Menschen die Jagdbeute, sprich sein Futter, zugeteilt. Dadurch sieht er ihn mehr und mehr als seinen Orientierungspunkt und erkennt ihn eher als Rudelchef an. Dies fordert vom Menschen eine Änderung der Betrachtungsweise, ein objektives Beobachten der Kommunikation und die Bereitschaft, den Umgang mit dem Hund zu überdenken. Sein Hundezentrum MundH (Mensch und Hund) in Windeck bei Köln ist eine Beratungsstelle für Hundelerziehung. Außerdem hält Jan Nijboer Seminare für Hundehalter ab, bietet eine Fachausbildung zum Hundelerziehungsberater an und bereitet Servicehundetrainer auf ihre Aufgaben vor.



Anhand treffender Fallbeispiele erklärt Jan Nijboer die Grundlagen und Feinheiten der Kommunikation,

geht auf Aggression, die verschiedenen Rassetypen und ihre Veranlagung ein und beschreibt die Lebenswelten von Mensch und Hund. Ein spannendes, lehrreiches und zugleich unterhaltsames Buch. 2004. KOSMOS Verlag, ISBN 3440097269; € 26,90